LANIUS

Forschungsgemeinschaft für regionale Faunistik und angewandten Naturschutz

LANIUS–Information

20. Jahrgang / Heft 1-2 Juli 2011

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 2
Basiserhebung Amphibien und Reptilien 3
GÜPL Völtendorf 4
Rettet die Blumenwiesen 6
Wie umweltverträglich muss Kunst sein? 8
Waldohreulen 10
Steinkauzprojekt 11
Amphibienbetreuung Zelking 12
Fischökologisches Monitoring 14
LANIUS-Biotop-Einsätze 16
LANIUS Intern 17
Buchbesprechungen 18

Titelbild: Männchen einer Wechselkröte.
Foto: J. Hill

Ausgabe dieser Nummer: Juli 2011

Impressum
Medieninhaber und Herausgeber:
LANIUS – Forschungsgemeinschaft für regionale Faunistik und angewandten Naturschutz
A-3620 Spitz a. d. Donau, Schlossgasse 3
Homepage: www.lanius.at
Redaktion/Layout: Hans-Martin Berg, Hannes Seehofer, Josef Pennerstorfer
Druck/Vervielfältigung: gugler cross media, A-3390 Melk; www.gugler.at

Liebe LANIUS-Mitglieder und Freunde!

Wir blicken auf ein sehr bedenkliches Frühjahr für unsere Umwelt zurück. Die Atomkatastrophe in Japan hat wieder einmal die Gefährlichkeit dieser Energiegewinnung aufgezeigt und der trockenste Frühling seit Aufzeichnung der Wetterdaten erinnert uns unbarmherzig an die Folgen des Klimawandels. Doch wo bleibt die Wende? Warum reagiert die Politik so träge auf aktuelle Warnungen der Natur?

Die Antwort ist einfach: die Lobby der global agierenden Großkonzerne, sei es in der Atom- oder der Ölbranche, ist zu mächtig, um gegen sie antreten zu können. Im geringsten Fall drohen sie mit milliardenschweren Klagen (wie der Stromkonzern RWE in Deutschland gegen die Abschaltung des AKW Biblis), im schlimmeren Fall sind die Entscheidungsträger selbst im Aufsichtsrat oder als Großaktionäre derartiger Moloche vertreten.

Wie weit rein ökonomisch orientierte Denkweisen auch in die niederösterreichische Regionalpolitik reichen, zeigt der aktuelle Aufruf der Landwirtschaftskammer an die Bauern unseres Landes, Blumenwiesen durch Düngung in blütenleere Intensivwiesen umzuwandeln (siehe dazu Beitrag auf S. 6) mit dem Hintergedanken, der Naturschutz könnte ja Blumenwiesen unter Schutz stellen lassen. Als ökologisch denkender Mensch macht mich ein derartiger Artikel fassungslos und zeigt mir wieder deutlich, wie wenig Stellenwert die Natur im 21. Jahrhundert in Niederösterreich besitzt. Den ansässigen NGOs wie LANIUS kommt hier eine große Bedeutung zu, dagegen aufzutreten. Meinungsbildende Briefe an die Verantwortlichen dieses Landes sind hier ebenso gefragt wie das Einklagen von bestehendem Umweltrecht. Gestützt auf eine seriöse Grundlagenforschung und wissenschaftliche Argumente ist die Stimme von LANIUS ein kleiner, aber für unsere Umwelt wichtiger Teil im großen Getriebe unseres Landes. Bitte unterstützen Sie auch weiterhin engagiert unsere Arbeit. Sei es durch eine einfache Mitgliedschaft oder durch aktive Mitarbeit bei Exkursionen, Pflegeeinsätzen oder Projekten.

Es grüßt Sie herzlichst,
Markus Braun
Obmann

Basiserhebung FFH-relevanter Amphibien und Reptilien in Niederösterreich

Alle in Niederösterreich heimisch vorkommenden Amphibien- und Reptilienarten sind in ihrem Bestand bedroht. Diese, auch überregionale Situation, hat dazu geführt, dass der Großteil der Arten Aufnahme in die Anhänge der Fauna-Flora-Habitat Richtlinie gefunden hat. Damit ist Niederösterreich dazu verpflichtet, für einen günstigen Erhaltungszustandes der Arten Sorge zu tragen.

Gelb- und Rotbauchunke, Kammmolch, Alpenkammmolch und Donaukammmolch sowie die Europäische Sumpfschildkröte sind im Anhang II der FFH-Richtlinie genannt, für sie mussten Schutzgebiete definiert und Managementmaßnahmen festgelegt werden. Weitere Arten sind Teil des Anhanges IV der Richtlinie: Alpensalamander, Kreuzkröte, Wechselkröte, Moorfrosch, Springfrosch, Zauneidechse, Smaragdeidechse, Mauereidechse, Schlingnatter, Äskulapnatter und Würfelnatter.

Datenlage

Als Grundlage für eine effiziente Planung und Umsetzung naturschutzfachlicher Maßnahmen in NATURA 2000-Gebieten ist eine gute Datengrundlage unumgänglich. Nur so können die Natura 2000-Werkzeuge – Standarddatenbögen und Managementmaßnahmen – effizient eingesetzt werden. Standarddatenbögen, „Schutzgutpolygone" (Flächenausweisung) und andere Informationen zu Natura 2000 finden sich auf der Homepage des Landes NÖ unter www.noel.gv.at.

Projektziel

Ziel des Projekts ist, die für NÖ FFH-relevanten, verfügbaren Verbreitungsdaten von Amphibien und Reptilien zu sammeln und darauf aufbauend die bestehenden Natura 2000-Informationsgrundlagen (Natura 2000-Managementpläne, Standard-Datenbögen und Schutzgut-GIS-Polygone) soweit möglich, zu überarbeiten. Wesentliches Augenmerk wird dabei auch auf das Aufzeigen von Lücken für notwendige weitere Erhebungen gelegt werden.

Projektmaßnahmen

Um das Projektziel zu erreichen wird zunächst nach vorhandenen und verfügbaren Verbreitungsdaten von FFH-relevanten Amphibien und Reptilien in Niederösterreich gesucht. Sie werden von den Projektmitarbeitern und weiteren Fachleuten gesichtet und beurteilt und dann in die herpetologische Datenbank des Naturhistorischen Museums eingearbeitet.

Aufbauend auf die Ergebnisse des ersten Arbeitsschrittes, werden die bestehenden Informationsgrundlagen (Standarddatenbögen u.a.) auf ihre Aktualität und auf ihren Korrekturbedarf (soweit anhand der vorliegenden Daten möglich) hin überprüft und überarbeitet.

Nicht überall wird dies möglich sein, denn Lücken bei den vorhandenen Verbreitungsdaten zeichnen sich bereits jetzt ab. Diese Lücken werden definiert, sowohl in qualitativer als auch in quantitativer Hinsicht. Wo werden künftig vermehrt Freilanderhebungen notwendig sein? Und wie können sie angegangen werden?

Die Verbreitung der Arten ist nicht statisch und so wird man sich im Projekt auch die Frage stellen, wie die Daten laufend aktualisiert werden können, im Sinne eines pragmatischen und umsetzbaren Gebietsmonitorings.

In das Projekt fließen die Daten der Herpetodatenbank ein. Zudem haben sich alle Schutzgebietsverwaltungen sowie einige FeldherpetologInnen bereit erklärt, ihre Daten zur Verfügung zu stellen. Daten werden auch im Rahmen von Umweltverträglichkeitsprüfungen und anderen ähnlichen Verfahren erhoben. Einige dieser Daten wurden uns von Seiten der jeweiligen Projektbetreiber zur Verfügung gestellt.

Eine Bitte, stellen auch Sie Ihre Daten dem Projekt zur Verfügung. Nur dann, wenn unser Wissen zur Verbreitung gefährdeter Arten gut ist, können Eingriffe in deren Populationen besser und effizienter vermieden werden.

Margit Gross (Naturschutzbund NÖ)

Kontakt (Anfragen und Datenbereitstellung): Mag. Margit Gross, margit.gross@naturschutzbund.at; Tel.: 01/402 93 94.

Projektteam:

Koordination: Mag. Margit Gross (Naturschutzbund NÖ)
Amphibien: Univ..-Doz. Dr. Günter Gollmann und Dr. Andrea Waringer-Löschenkohl
Reptilien: Dr. Werner Kammel, Mag. Rudolf Klepsch und Johannes Hill
Herpetologische Datenbank NMW: Mag. Silke Schweiger

Neue faunistische Nachweise vom GÜPL Völtendorf

Zehn Jahre ist es nun schon her, dass die Biotoperhebung am Garnisonsübungsplatz Völtendorf durch die Forschungsgemeinschaft LANIUS abgeschlossen wurde. Im Jahr 2005 erfolgte die Veröffentlichung in den Wissenschaftlichen Mitteilungen des Niederösterreichischen Landesmuseums 17, 183-264. Doch auch seither war das Gebiet Gegenstand von Forschungen und wurde von einigen unserer Mitglieder regelmäßig besucht. Dabei haben sich weitere Daten und Befunde ergeben, die im Folgenden kurz zusammengefasst sind:

Rufender Wachtelkönig. Foto: O. Samwald

Vögel

Wachtelkönig
Seit 2006 fast alljährlich 1-3 Männchen zur Brutzeit durch mehrere Wochen in der Panzerbrache rufend (M. Braun, T. Hochebner, F. Körner, H. Wurm). Im Jahr 2010 erreichte der Wachtelkönigbestand seinen bisherigen Höchststand mit drei rufenden Männchen – besonders geschützt durch EU-Recht (Anhang 1 der Vogelschutzrichtlinie).

Bekassine
Regelmäßiger Durchzügler; Brutnachweis durch verleitenden Altvogel in der Panzerbrache im Mai 2010 (G. Rotheneder) – vom Aussterben bedroht in Österreich!

Zwergschnepfe
Regelmäßiger Durchzügler und Wintergast erstmals 2010 festgestellt, bis zu 5 Expl. gleichzeitig in der Panzerbrache (T. Hochebner, G. Rotheneder, O. Samwald u.a.).

Weißstorch: 28.3.2008 – 1 Expl. (M. Braun);

Kaiseradler: 20.3.2010 - 1 vorjähriges Expl.; Fotobeleg (G. Rotheneder);

Rohrweihe: 30.4.2011 (M. Braun);

Alpenstrandläufer: 28.3.2008 - 4 Expl. (M. Braun);

Goldregenpfeifer: 6.3.2010 - 40 Expl. (T. Hochebner);

Feldschwirl: Im Jahr 2010 mind. 3 Reviere in der Panzerbrache (T. Hochebner); Blaukehlchen: 27.3.2011 – 1 Männchen (T. Hochebner, G. Rotheneder);

Rohrammer: 28.03.2008 – 1 Paar (M. Braun).

Die Artenliste für das Gebiet des ehemaligen GÜPL ist insgesamt auf 106 Vogelarten angewachsen.

Zwergschnepfe. Foto: T. Hochebner

Lurche und Kriechtiere

Aus dem Jahr 2008 liegt eine von LANUS beauftragte Überblickserhebung der Herpetofauna vom ehemaligen GÜPL Völtendorf

Gelbbauchunke in Schreckstellung.
Foto: J. Pennerstorfer

durch die Österreichische Gesellschaft für Herpetologie (J. Hill et al.) vor. Besonders unter den Ergebnissen hervorzuheben sind die Vorkommen der FFH-Arten Gelbbauchunke (*Bombina variegata*), mit einem Bestand von > 3.000 Expl. (fundierte Schätzung) und damit dem wahrscheinlich stärksten Vorkommen in Österreich, und Alpenkammmolch (*Triturus carnifex*).

Käfer

Dr. Manfred Jäch, NHM Wien, beschrieb im Jahr 2008 eine für die Wissenschaft neue Wasserkäferart vom GÜPL Völtendorf (= locus typicus): Bernhards Zwerguferkäfer (*Ochthebius bernhardi*).

Libellen

Seit der Basiserhebung wurden zwei weitere Arten neu nachgewiesen, womit sich die Gesamtartenzahl auf 22 erhöht hat: Die in Niederösterreich vom Aussterben bedrohte und daher durch Naturschutzgesetz und Artenschutzverordnung besonders geschützte Glänzende Binsenjungfer (*Lestes dryas*) in einer bodenständigen Population (11.8.2008 – M. Braun, 14.08.2008 W. Schweighofer, T. Ullmann) – und die Gebänderte Heidelibelle (*Sympetrum pedemontanum*) am 14.8.2008 (W. Schweighofer, T. Ullmann).
Drei der bisher nachgewiesenen Arten gelten in Österreich als vom Aussterben bedroht: *Lestes dryas*, *Lestes virens* und *Sympetrum flaveolum*.

Glänzende Binsenjunger auf dem GÜPL Völtendorf.
Foto: W. Schweighofer

Urzeitkrebse

In den Jahren 2008 bis 2010 konnten beide bisher aufgefundenen Arten, der Feenkrebs (*Branchipus schaefferi*) und der Rückenschaler (*Triops cancriformis*), wieder auf der Panzerbrache bestätigt werden.
Unsere neueren Ergebnisse haben wir

Rückenschaler (Triops cancriformis).
Foto: J. Pennerstorfer

sowohl der NÖ Naturschutzabteilung als auch den Planungsbüros, die mit der Schnellstraßenvorstudie (S 34) befasst sind, zur Kenntnis gebracht!

Thomas Hochebner

Rettet die Blumenwiesen!

Artenreiche Magerwiese. Foto: W. Gamerith

„Damit Futterwiesen nicht zu Blumenwiesen werden" lautet der verfängliche Titel eines im Zentralorgan der NÖ Landwirtschaftskammer „Die Landwirtschaft" veröffentlichten Artikels des vorgeblichen Experten für Düngungsfragen und Pflanzenernährung DI Johann Humer. Die darin enthaltenen Anschauungen und Empfehlungen zur Wiesenbewirtschaftung degradieren unsere Wiesen und Weiden zur durchwegs landwirtschaftlichen Produktionsstätte und sorgten für Empörung im Kreis der Ökologen und Naturschützer. Die aus der steten Ertragsoptimierung resultierenden Konflikte betreffen jedoch nicht nur die Frontlinien zwischen Naturschützern und den Verfechtern der „modernisierten" Landwirtschaft, sondern tangieren auch den Umwelt- bzw. Ressourcenschutz sowie ethische Belange.

Übermäßige Düngung hat negative Auswirkungen auf Grundwasser, Oberflächengewässer, Klima und Naturhaushalt und trägt entscheidend zu dem Umstand bei, dass die intensive landwirtschaftliche Bodennutzung zu den Hauptverursachern des Arten- und Biotoprückgangs gehört. Darüber hinaus ist es befremdlich, dass einer intakten Natur- und Kulturlandschaft – als unser aller Lebensgrundlage – scheinbar jeglicher Eigenwert abgesprochen wird. Besonders die artenreichen und bunten Wiesen und Weiden steuern jedoch maßgeblich zu den ästhetischen Qualitäten unserer Umgebung und somit auch zu unserem Wohlbefinden bei.

Die diesbezügliche Stellungnahme des Buchautors, Naturfotografen und Umweltaktivisten DI Werner Gamerith bezieht sich auf diesen Sachverhalt und könnte nicht treffender formuliert sein:

Auch Blumenwiesen sind Futterwiesen!

„Auch Blumenwiesen sind Futterwiesen! Zum Glück gibt es noch Blumenwiesen. Nicht nur auf Tourismusplakaten und bunt verpackten Nahrungsmitteln, sondern wirklich in der Landschaft, wenn auch immer seltener. Dennoch scheint die Landwirtschaftskammer Niederösterreich in ihnen eine Bedrohung zu sehen. In ihrem an alle Landwirte verteilten Blatt „Die Landwirtschaft" beschwört sie ihre Leser mit dem programmatischen Titel „Damit Futterwiesen nicht zu Blumenwiesen werden" und macht einleitend auch gleich emotional mobil mit haarsträubenden Feindbildern: „Aus ungedüngten Wiesen werden schnell Blumenwiesen – mit unrentablen Unkräutern,

Wild- und Giftpflanzen. Und solche Flächen laufen Gefahr, unter Naturschutz gestellt zu werden. Düngen zahlt sich daher aus vielen Gründen aus." Blumen sind also unrentabel, Naturschutz ist eine Gefahr, und Düngen schützt vor beiden. Auf diese Einstimmung folgen Tabellen mit empfohlenen Düngermengen für Phosphor, Kali und Stickstoff, sogar auf die Möglichkeit der behördlichen Bewilligung von Grenzwertüberschreitungen wird hingewiesen.

Ein bissiger Kabarettist könnte die Schizophrenie unseres nicht zuletzt für die Landschaftserhaltung subventionierten Agrarsystems nicht besser auf den Punkt bringen als diese ernst gemeinte Selbstdarstellung. Als ob es Schadstoffbelastung, Artenschwund und andere weltweit thematisierte Probleme der Landwirtschaft nicht gäbe, wird da wie vor 50 Jahren der weitere Zukauf von Düngemitteln empfohlen. Blumen mit ihrem Insekten- und anderen Tierleben, die als Staffage für den Bauern als Landschaftspfleger so beliebt sind, werden nicht nur durch die Düngung vertrieben, sondern ungeniert auch gleich zu ertragsmindernden Widersachern abgewertet. Eine Bauernvertretung, die ihre Mitglieder vor Blumenwiesen warnt, aber gleichzeitig nach außen mit diesen plakativen Symbolen ihre Naturverbundenheit demonstriert, betreibt eine bewusste Irreführung, macht sich öffentlich unglaubwürdig.

Wiesen aller Intensitätsgrade sind Futterwiesen. Dem Mähen zur Gewinnung von Heu, Grün- oder Gärfutter verdanken sie ihre Existenz. Durch den Import von Dünger und Kraftfutter haben allerdings viele Betriebe ihren Viehbestand pro Hektar erhöht, womit mehr Mist, Jauche oder Gülle anfällt. Der gesteigerte Nährstoffumsatz bedingt immer häufigere Schnitte bei immer weniger Pflanzenarten, die bei diesen Bedingungen noch überleben und regenerieren können. Dazu gehören übrigens auch die unangenehmsten Unkräuter wie Stumpfblattampfer und Wiesenkerbel, die man durch vermehrte Düngung sicher nicht los wird.

Der Abschied der Blumen aus dem zunehmend naturfernen Einheitsgrünland ist für den Außenstehenden das auffälligste Symptom der Überdüngung, die Belastung von Grund- und Oberflächenwasser ein weiteres. Viele Bauern erkennen auch in abnehmender Gesundheit und Nutzungsdauer des Viehs, in steigenden Kosten für Tierarzt und Medikamenten ökologische und ökonomische Grenzen der Intensivierung. Nicht zuletzt fördert die Überproduktion den Preisverfall und die Aufgabe der für die Kulturlandschaft so wichtigen kleinbäuerlichen Betriebe. Die Empfehlung einer weiteren Aufdüngung hat daher weniger mit dem Stand der Wissenschaft zu tun als mit reiner Produktwerbung.

Am konsequentesten besinnt sich die Biolandwirtschaft auf eine Nahrungsproduktion, die vorwiegend auf den Leistungen eines reich belebten Betriebsorganismus beruht und nicht auf Rohstoffinput, Artenverlust und Zerfall von Ökosystemen. Es gibt auch Bauern, die mit Blumenwiesen gut leben und wirtschaften, sich ihrer Schönheit erfreuen und diese mehr oder weniger bewusst als Ausdruck einer inneren Harmonie dieser Symbiose von Mensch und Natur empfinden. Sie alle werden sich fragen, welchen Interessen ihre Standesvertretung, die sie mitfinanzieren, mit diesem Aufruf dient.

Eine zusätzliche Enttäuschung liefert der Kammerpräsident. Als Gründungsobmann des legendären Distelvereines hat Hermann Schultes vor Jahrzehnten viele Bauern im Marchfeld zu ökologischen Verbesserungen angeregt. Bei seinem Grünlandberater hat er dieses Ziel inzwischen offenbar aufgegeben und verteidigt in einer Stellungnahme dessen von keinerlei ökologischem Bewusstsein getrübte Empfehlungen. So scheint einmal mehr das Funktionärsdasein imstande zu sein, auch einen fortschrittlichen Pioniergeist zu neutralisieren.

Der unglaubliche Zynismus dieser naturfeindlichen Aufforderung sollte lauten Widerspruch ernten – von Konsumenten und denkenden Bauern, von Vereinen und Medien. Die Landwirtschaft muss wieder daran erinnert werden, dass es zu ihren wesentlichen Aufgaben gehört, ihre Lebensräume zu erhalten und nicht zu ruinieren. Bitte verbreitet die Diskussion und haltet sie lebendig."

Werner Gamerith
mit einer Einleitung von David Paternoster

Wie umweltverträglich muss Kunst sein?

Im März 2011 hat uns ein umsichtiger Naturfreund auf die Problematik des Vogelschlags an einem Kunstobjekt in Klein-Pöchlarn aufmerksam gemacht. Schon vor Jahren wurde in dieser Sache bei den Verantwortlichen interveniert. Offensichtlich ohne Konsequenz. Es handelt sich um zwei schräggestellte leicht versetzte Spiegelwände, die vom lokal ansässigen Künstler Mag. Herbert Golser angefertig und 1998 neben dem Donauradweg errichtet wurden.

Spiegel in Klein Pöchlarn.

Die Spiegel wirken wie ein Bühnenbild, das sich selbst inszeniert. „Golsers Objekte sind die Schwelle zwischen der sich verändernden und der statischen Wirklichkeit, also zwischen Leben und Kunst, zwischen Realität und Fiktion und zwischen Transparenz und Dichte" schreibt Blaas (2000).

„Zwischen Leben und Tod" möchte man ergänzen, angesichts der immer wieder an den Spiegeln verunfallten Vögel. Tatsächlich ist der zunehmende Einsatz von Glas – wie auch von Spiegeln – bei Bauwerken zu einem keinesfalls zu vernachlässigenden Vogelschutzproblem geworden, da Vögel in vielen Situationen die Gefahr des Anpralls nicht erkennen. Die so verunfallten Individuen gehen allein in Österreich in die Hunderttausende (M. Rössler mündl.). Klemm et al. (2009) schätzen nach Untersuchungen in Manhatten/New York den Verlust von Vögeln an Glasflächen auf 1,3 Individuen/ha/Jahr im Siedlungsbereich. Hochgerechnet ist die „harmlos" wirkende Zahl wenig beruhigend! Die bislang zur Verminderung des Problems oft propagierten schwarzen Greifvogelsilhouetten haben sich als kaum wirksam erwiesen. Mit experimentellen Untersuchungen (z.B. Martin Rössler im Auftrag der Wiener Umweltanwaltschaft, siehe http://wua-wien.at/home/tierschutz/vogelanprall-an-glasflaechen) wurden effektivere Vorschläge zur Verminderung des Problems erarbeitet. Es muss daher das Bestreben sein „Vogelschutzglas" (definiert nach ONR 191040) bestmöglich bei relevanten Bauvorhaben zu verwenden, wie dies z.B. in Wien an der Friedensbrücke positiv umgesetzt wurde.

Umweltfreundliche Kunst?

Aber wie umgehen mit Kunstobjekten im öffentlichen Raum, wenn sie offensichtlich Probleme für den Naturschutz verursachen? Während den Ansprüchen an die allgemeine Sicherheit bei Kunst(objekten) akzeptierter Weise Rechnung getragen werden muss und wird, ist das mit der Umweltverträglichkeit offensichtlich eine Grauzone – auch im Verständnis der KünstlerInnen. Dies hat etwa die Diskussion um den Osttiroler „Leuchtenden Adler" des Extrembergsteigers Sepp Mayerl erkennen lassen. Was die Umweltverträglichkeit betrifft wurde der Adler konsenslos ins „unrechte Licht?" gesetzt und hat so Vogelschützer und Behörden auf den Plan gebracht.

In die erweiterte Thematik fällt auch der immer wieder aufkommende Konflikt zwischen der Erhaltung historischer Gärten und Parks als Kulturgüter, wo Interessen des Denkmalschutzes und Naturschutz divergieren. Zumal es hier auch überraschende behördliche Zuständigkeiten gibt. Für 56 festgelegte Parkanlagen ist österreichweit der Bund (Bundesdenkmalamt) zuständig, für alle übrigen (ca. 1.500) ggf. die Landesnaturschutzbehörden (lt. Homepage BDA).

Ob beim Spiegelobjekt in Klein-Pöchlarn eine Prüfung auf „Umweltverträglichkeit" stattgefunden hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Doch muss im Falle einer positiven

Erledigung am diesbezüglichen Gutachten sehr gezweifelt werden. Denn angesichts eines überdimensionierten Spiegels (3x4x3 Meter) auf der Dammkrone im Nahbereich zur Donau ist eine „effektive Vogelfalle" an einer Vogelzugstraße nicht weg zu diskutieren. Doch dermaßen Kritik mag schnell als Angriff auf die Freiheit der Kunst interpretiert werden und man begibt sich als Naturschützer aufs Glatteis. Denn ein Teil der Kunst ist es auch zu provozieren um die Auseinandersetzung mit einem Thema zu fördern. Dass hier die Grenze des „guten Geschmacks" oder das aktuelle Empfinden für Ethik und Ästhetik mitunter überschritten wird liegt in der Natur der Sache. Das kann man (als aufgeschlossener Mensch) solange niemand individuell zu Schaden kommt – gleich ob physisch oder psychisch –auch akzeptieren. Gleiches muss für unsere tierischen Mitbewohner gelten, ohne

Verunglückter Singvogel unter dem „Kunstwerk". Fotos: R. Bieber

hier den „Tierschutz" bedienen zu wollen. In der Genese und Umsetzung des Spiegelprojekts war dem Künstler die Problematik des Vogelschlags vielleicht gar nicht bekannt, was Kritik dazu aus Naturschutzsicht nicht gerade leichter macht.

Jedenfalls sollten in Klein-Pöchlarn über ein Monitoring zur Häufigkeit des Anfliegens von Vögeln an die Spiegel „harte Zahlen" erhoben werden um allfällige Forderungen des Naturschutzes ausreichend zu untermauern. Vielleicht gibt es ja – durchaus ernst gemeint – Lösungen, wie etwa ein temporäreres Verhängen oder Übermalen zur Hauptzugzeit. Da könnte die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Objekt fortgeführt werden … mit einem Christo oder Arnulf Rainer, meint augenzwinkernd der Schreiber dieser Zeilen.

Für die Forschungsgemeinschaft LANIUS bleibt freilich die klare Botschaft, mit unserer Natur sensibel umzugehen, wie es ebenso im Umgang mit der Kunst und ihren Künstlern verlangt wird.

Quellen:

Blaas, K. (2000) Veröffentlichte Kunst - Kunst im öffentlichen Raum 5, Katalog des NÖ Landesmuseums, Neue Folge Nr. 418a, 2000.

Bundesdenkmalamt: Abteilung für historische Gartenanlagen http://www.bda.at/organisation/1014/Historische-Gartenanlagen (Zugriff 14.7.2011)

Klemm, D. et al. (2009): Architectural and landscape risk factors associated with Bid-Glass collisions in an urban environment. Wilson Journal of Ornithology 121(1):126–134.

Rössler, M.: Vogelanprall an Glasflächen - geprüfte Muster. http://wua-wien.at/home/naturschutz-und-stadtoekologie/vogelanprall/gepruefte-muster (Zugriff 13.7.2011).

Hans-Martin Berg
(Naturhistorisches Museum Wien/
Vogelsammlung)

Waldohreulen – Wintergäste am Friedhof in Markersdorf

Schon seit vielen Jahren befindet sich am Friedhof in Markersdorf bei St. Pölten eine Waldohreulen-Wintergesellschaft. Jeden Winter waren deutliche Spuren der Vögel zu sehen. Der Hauptweg des Friedhofs übersät von Gewöllen, die Gräber unter den bevorzugten Schlafbäumen vom Kot weiß gefärbt.

Bis zum Winter 2010 wusste ich aber nicht, dass es sich dabei um Waldohreulen handelte. Meine Mutter hat mir immer von den „Käuzchen" erzählt, die da so zuverlässig immer wieder gekommen sind und über ihre Sorge, dass die erzürnten Grabbesitzer gegen die Tiere aktiv werden könnten. Da Vogelkunde

Waldohreule im Gewirr der Thujenäste, 20. Jänner 2011, Friedhof Markersdorf. Foto: M. Sieder

nicht zu meinen Spezialgebieten zählt habe ich mich aufgrund chronischen Zeitmangels auch nicht weiter darum gekümmert. Nachdem aber meine Partnerin Pia Carla vogelkundlich vorgebildet ist, war klar dass sich was ändern muss, als sie von den „Käuzchen" erfahren hat.

Den Eulen auf der Spur

So haben wir uns im letzten Winter zum Ziel gesetzt die „Käuzchen" zu erforschen und zu begleiten. Begonnen haben wir mit dem Versuch zu bestimmen wer oder was da in den Thujen am Friedhof überwintert. Eine Recherche im Internet hat die erste Theorie vom Waldkauz sehr stark in Zweifel gezogen. Also bin ich mit der Kamera zum Friedhof, habe versucht ein paar Eulen zu fotografieren. Mit dem Ergebnis der Fotosafari konnte ich dann eindeutig bestimmen, dass es sich um eine Wintergesellschaft von Waldohreulen handelt.

Im letzten Winter waren sicher 9 Individuen am Friedhof. Die haben bei einzelnen Besuchen nicht nur Pia und ich, sondern auch Erhard, Markus und Christina bewundern können. Es soll aber auch schon Jahre gegeben haben, wo um die 30 Stück überwintert haben. Die Zählung ist aufgrund der zum Teil ziemlich blickdichten Thujen gar nicht so einfach, aber das wird genau der Grund sein, warum die Eulen diesen Standort gewählt haben. Der Hauptteil der Waldohreulen-Wintergesellschaft beschränkte sich auf die Thujen links und rechts vom hinteren Abschnitt des Mittelganges. Der Umstand dass die Waldohreulen auf Thujen ihre Schlafplätze haben, hat mich mit dieser Baumart ein wenig versöhnt. Eine Waldohreule habe ich bei jedem meiner Besuche gesehen, nämlich die über dem Grab meiner Großeltern. Ich habe mich immer sehr gefreut diese schönen Vögel zu beobachten, die da so still und ruhig dasitzen und manchmal sogar herblicken. „Sie wirken weise" hat ein Bekannter gesagt, dem ich die Bilder gezeigt habe.

Nicht nur Eulenfreunde ...

Gewölleansammlungen und die Kotproblematik sorgen aber dafür, dass die Waldohreulen nicht nur Freunde in Markersdorf haben. Ich persönlich finde diese Spuren der Natur nicht schlimm, aber für die Verfechter des Gräberkultes ist das ein Sakrileg. Deswegen haben Pia und ich versucht bei jedem Besuch am Friedhof die Gewölle einzusammeln, um die sichtbaren Spuren und die Verschmutzung der Gräber so gering wie möglich zu halten. Durch das regelmäßige Entfernen der Gewölle konnte auch die Auflösung der Wintergesellschaft ganz gut bestimmt werden. Am 5.3.2011 haben wir die Waldohreulen bei einer Fotosafari mit Markus und Christina noch gesehen. Beim nächsten Besuch am 19.3.2011 konnte ich dann keine Eule mehr entdecken und es waren auch fast keine frischen Gewölle zu finden. Ich hoffe die Waldohreulen kommen gut durch das Jahr und bin gespannt wie viele Gäste im nächsten Winter wieder hier sein werden.

Martin Sieder

Steinkauzprojekt im Bezirk Melk

Für den Steinkauz gibt es nun schon seit einigen Jahren diverse Bemühungen, um den Bestand in den alten Obstgärten und Einzelbäumen im Siedlungsbereich des Mostviertels zu erhalten.

Steinkauzkasten mit „Pendelsicherung".
Foto: M. Kirchberger.

Es ist ein Projekt mit Höhen und Tiefen, da nach einem langen, harten Winter, in dem viele Kleineulen das Leben lassen mussten, die vergangene Arbeit manchmal nutzlos scheint. Wenn man dann allerdings bei den diversen Kontrollen in Gebiete kommt, bei denen man bereits Aufklärungsarbeit geleistet hat, und von Fremden auf „ihre" Steinkäuze angesprochen wird, ist es klar, dass der Wichtel auch in der Bevölkerung eine neue Chance bekommen hat.
Im Herbst vergangenen Jahres wurden wieder

… und Montage vor Ort. Foto: M. Kirchberger.

einige Nistkästen montiert, die sich vor allem im Hinblick auf die Mardersicherheit, von den Vorgängermodellen unterscheiden. Anstelle des versetzten Einganges, der nicht gerne angenommen wurde, wurde dieses Mal eine Pendelsicherung eingebaut. Dabei soll der Steinkauz einen Bügel zu Seite schieben, den „Vorraum" betreten, und den nächsten Bügel zur Seite drücken. Da der Marder zu groß ist, um zur Gänze Platz vor dem zweiten Pendel zu bekommen, versperrt er sich selbst mit dem ersten Pendel den Weg.
Die Nistkästen wurden im Rahmen des Projektes QUAMUT in Wieselburg gefertigt.

Steinkauz.
Foto: T. Steel (Terwick Common - geograph.org.uk)

Bei Interesse an weiteren Informationen, Mitarbeit oder Meldung von gesichteten Steinkäuzen melden sie sich bitte bei:

Markus Kirchberger
+43 676 / 55 39 040
office@m-kirchberger.at

Erfolgsgeschichte Amphibienbetreuung Zelking

Derzeit läuft bis Ende 2012 ein gemeinsames Projekt des Landes NÖ, dem Naturschutzbund NÖ und der Österreichischen Gesellschaft für Herpetologie unter dem Titel „Amphibienschutz an Niederösterreichs Straßen".

Das Projekt wird im Rahmen des Programmes für ländliche Entwicklung und damit zu maßgeblichen Anteilen aus Mitteln der EU und des Bundes finanziert. Das Projekt verfolgt das Ziel, Schutzeinrichtungen für Amphibien in ihrer Funktion zu verbessern, für ungesicherte Wanderstrecken Lösungen zu finden und die engagierten Freiwilligen zu unterstützen (Quelle: Folder „Amphibienschutz an NÖs Straßen", Naturschutzbund NÖ, 1080 Wien, Februar 2010).

Mag. Axel Schmidt ist im Rahmen dieses Projektes Ansprechpartner für das Waldviertel und Mostviertel. In dieser Funktion wendete er sich im Februar 2011 mit der Bitte um Unterstützung an die FG LANIUS: Die Betreuung der Schutzeinrichtung an der L5331 zwischen Zelking und Einsiedl wäre ab sofort nicht mehr sichergestellt, da Herr Kronsteiner, der die Strecke seit ca. 30 Jahren betreute, diese Betreuung aus gesundheitlichen Gründen keinesfalls mehr weiterführen könne. Frau Benesch, die ihn dabei unterstützt hat, könne die Betreuung unmöglich alleine weiterführen. Diese Information hat mich Ende Februar erreicht. Ich habe mich als den Zelkinger Teich sehr wertschätzender Amphibienfan sogleich angesprochen gefühlt.

Der Zelkinger Teich

Der Zelkinger Teich ist ein naturnaher Landschaftsteich mit ausgedehnten Verlandungszonen und Pflanzenbewuchs. Doch die Verlandung und Verbuschung schreitet in ungünstiger Weise sehr rasch voran, so dass viel mehr Biotop-Pflegeeinsätze nötig wären, als tatsächlich durchgeführt werden können. Seit einiger Zeit gibt es Bestrebungen seitens der FG LANIUS, den Teich als Naturdenkmal ausweisen zu lassen. Dieser Schritt wäre dringend geboten, um dieses Naturjuwel dauerhaft zu schützen und entsprechend managen zu können.
Am Teich beeindruckt die enorme Artenvielfalt verschiedener Tiergruppen. Schon bei der Annäherung an das Gewässer wird man – noch bevor der Teich

Der Zelkinger Teich. Foto: T. Ullmann

überhaupt zu sehen ist – von einem wahren Konzert der Wasservögel empfangen. Besonders erwähnenswert ist auch der bemerkenswerte Artenreichtum an Libellen.

Die hohe Individuenanzahl der Amphibien ist das Thema dieses Beitrags. Alle Amphibien Österreichs stehen auf der Roten Liste gefährdeter Tierarten.

Die Betreuung

Aufgrund der unklaren Betreuungssituation des Schutzzaunes herrschte akuter Handlungsbedarf. Kurzfristig musste zumindest für 2011 die Betreuung gesichert werden. In vielen Telefonaten ist es schließlich gelungen, über das Stiftsgymnasium Melk einen ortsansässigen Jugendlichen für die Betreuung zu gewinnen und weitere Freiwillige für die Mitarbeit zu vernetzen. Am 6. März 2011 konnte ein erstes Treffen mit den freiwilligen HelferInnen beim Teich arrangiert werden.
Da die zu betreuende Wanderstrecke fast 1 km lang ist und an die 30 Kübel zu versorgen sind, ist der tägliche Zeitaufwand beachtlich. Zum Glück war die Gruppe der Freiwilligen mittlerweile auf 4 Personen mit noch 2-3 weiteren HelferInnen angewachsen! Beim ersten Treffen wurde ein Einsatzplan entworfen, alle HelferInnen erhielten fixe Wochentage zugeteilt und Telefonnummern und Mailadressen wurden ausgetauscht. Die Straßenmeisterei wurde gebeten, den Zaun aufzustellen und am 15. März ging es los.

Die Betreuung ist hervorragend gelaufen. Binnen kürzester Zeit entwickelte sich bei den HelferInnen ein starkes Teamgefühl, so dass an Spitzentagen mehrere „Teammitglieder" zur gegenseitigen Unterstützung

freiwillig „Sonderschichten" tätigten. An einem Spitzentag waren wir ob der Länge des Zaunes und der hohen Anzahl der Tiere (fast 800 Individuen) zu viert eine Stunde beschäftigt!

Erdkröten	4958
Frösche (meist Spring- vereinzelt Grasfrösche)	713
Teichmolch	221
Kammmolch	42
gesamt	5937
Totfunde	139

Arten und Anzahl der Amphibien am „Krötenzaun Zelking" im Zeitraum vom 15. März bis zum 9. April 2011. Zusammenstellung: Anni Fohringer

Besonders erfreulich ist der zusätzliche Nachweis des (Alpen-) Kammmolches, der in der Roten Liste NÖ als „stark gefährdet" eingestuft und eine FFH Anhang II und Anhang IV-Art ist.

Tierliebhaberin und LANIUS-Mitglied Amelie im Einsatz für die Kröten. Foto: T. Ullmann

Am Zaun sammeln sich nur die Amphibien, die aus Norden an den Teich wandern. Nicht erfasst sind die Amphibien aus den anderen Himmelsrichtungen. Angenommen, dass der Teich über 300m Uferlinie verfügt, bedeutet dies, dass alleine mit den 6000 aus Norden anwandernden Amphibien auf einen Laufmeter Uferlinie 20 Amphibien kommen. Das erscheint beinahe unvorstellbar!

Vor allem Christine Benesch und Anni Fohringer haben sich besonders engagiert. Während der Betreuung wurde schnell klar, dass der Zaun leider auch seine Schwachstellen aufwies. Die Kübel waren schon veraltet, die Löcher z.T. zu groß, sodass Molche durch die Löcher im Kübel durchzufallen drohten. Eine besondere Gefahr drohte den Amphibien weiters von den großen Kanalöffnungen (Entwässerungsschächten) im Straßengraben entlang des Großteils der Strecke. Als Lösungen wurden auf eigene Initiative viele Kübel neu eingegraben und die Gefahrenstellen bei den Kanalöffnungen mit Gittern amphibiensicher gemacht.

Bei einem gemeinsamen Frühstück in Zelking kam es zu einem Treffen von allen Freiwilligen mit Axel Schmidt und dem ehemaligen Betreuer, Herrn Kronsteiner. Wichtige Informationen wurden ausgetauscht. Laut Schmidt ist die örtliche Wanderstrecke eine der bedeutendsten in ganz NÖ .

Die Zukunft

Für die Zukunft muss es das Ziel sein, an dieser extrem individuenreichen Strecke statt der so aufwendigen und mitunter lückenhaften Zaun-Kübel-Methode eine permanente Schutzeinrichtung, wie eine Untertunnelung der Straße, bei den zuständigen Behörden durchzusetzen. Es gibt bereits Bestrebungen in diese Richtung.

Der Praxistest für diese neu zu errichtende bauliche Maßnahme sollte idealerweise schon im Rahmen der nächsten Wandersaison im Frühjahr 2012 erfolgen. Und zwar – ein Wunsch ist ja erlaubt – beim offiziell verordneten „Naturdenkmal Zelkinger Teich".

Im Naturschutz sind immer wieder herbe Rückschläge zu verkraften und Niederlagen zu verdauen. Aber die heurige Betreuung des Amphibienschutzzaunes in Zelking kann unter der Rubrik „Erfolge im Naturschutz" verbucht werden.

Thomas Ullmann

Falls Sie Interesse haben, sich 2012 an der Betreuung des Zaunes in Zelking oder eines anderen Zaunes, zu beteiligen, kontaktieren sie Mag. Axel Schmidt. Tel.: 0680 / 11 880 88 oder NÖ Naturschutzbund, Email: noe@naturschutzbund.at; Infos auch unter: www.noe.naturschutzbund.at; www.herpetofauna.at

Fischökologisches Monitoring im Rahmen des EU-LIFE-Projekts „Vernetzung Donau-Ybbs“

Evaluierung der Funktionsfähigkeit der Fischaufstiegshilfe Melk

Die im Frühjahr 2007 fertig gestellte Fischaufstiegshilfe (FAH) in Melk ist die erste nachträglich an einem Donaukraftwerk errichtete Anlage dieser Art in Österreich. Anhand einer Variantenstudie konnten zwei am Standort Melk mögliche Umsetzungen geprüft werden, ein „Vertical-Slot Pass“ rechtsufrig und ein naturnahes Umgehungsgerinne linksufrig. Aufgrund der Experteneinschätzung begünstigt die rechtsufrige Variante in erster Linie rheophile Fischarten, wie beispielsweise Barbe und Nase. Weiters ist der Aufstieg von Großfischen (Huchen und Wels) leichter zu bewerkstelligen und eine vermehrte Wanderung von Adultfischen ist wahrscheinlich. Für Jungfische und „schwimmschwache“ Arten ist diese Aufstiegsanlage nur bedingt geeignet, da aufgrund der Prallhangsituation sehr hohe Fließgeschwindigkeiten im Unterwasser vorherrschen.

Die linksufrige Variante ermöglicht einerseits im Vergleich zur rechtsufrigen mehr Fischarten (stagnophile Arten) und vor allem Jungfischen den Aufstieg, andererseits erlaubt sie eine Vernetzung des Luberegger Altarmsystems, sowie des Weitenbaches. Zusätzlich bietet das Umgehungsgerinne neuen Lebensraum in einem durch Stauhaltung und Regulierung degradierten Donauabschnitt. Eine der

Fischwanderhilfe KW Melk, im Vordergrund das Dotationsbauwerk ©AHP

Größe der Donau entsprechende Aufstiegsanlage, die sowohl qualitativ als auch quantitativ funktionsfähig wäre, ist die Kombination beider Varianten.

Die Entscheidung wurde zu Gunsten des naturnahen Umgehungsgerinnes am linken Donauufer mit Anbindung des Luberegger Altarmes und gleichzeitiger Zusatzdotation gefällt. Das einem natürlichen Flusslauf nachempfundene Umgehungsgerinne entspricht hinsichtlich der baulichen Umsetzung bis auf den Einstiegsbereich und der nachfolgenden Raugerinne-

Adulter Perlfisch aus der Wachau. Foto: M. Wurzer

Rampe weitestgehend den aktuellen Richtwerten zum Bau von FAH. Die Dotation der Anlage ist im Verhältnis zum mittleren Abfluss der Donau in Melk sehr gering bemessen. Die geringe Lockströmung im Einstiegsbereich und die weit ins Unterwasser verschleppte Mündung wirken einschränkend auf die Funktionalität der FAH. Die Tatsache, dass sich ein Großteil der adulten Fische im Einstiegsbereich der FAH aufhält, aber nicht weiter flussauf wandert, bekräftigt die Vermutung einer mäßig bis schlechten baulichen Umsetzung im untersten Abschnitt.

Die vorab getroffenen Experteneinschätzungen konnten anhand eines fischökologischen Monitorings, das zwischen 2007-2009 durchgeführt wurde, nur teilweise bestätigt werden. Die Aufstiegszahlen, der durch die Reusen gefangen Fische lagen bei weitem unter den erwarteten Werten. Vor allem Leitfischarten wie Barbe, Brachse und Nase wurden in sehr geringen Zahlen dokumentiert. Großfische wie Huchen und Wels konnten während des Untersuchungszeitraumes nicht belegt werden. Die Masse der gefangen Fische wurde durch Kleinfischarten (v.a. Laube und Neogobius-Arten) und Jungfische (v.a. Flussbarsch)

Luftbild Ybbsmündung etwa 1940 ©AHP

gebildet. Wobei ein hoher Anteil an Juvenilen nicht in die FAH einwandert, sondern eingedriftet wird. Die sehr niederen Aufstiegszahlen während des Untersuchungszeitraums lassen auf eine leichte

Ybbsmündung vor Umbau 2005 ©AHP

Steigerung in der Zukunft hoffen.

Insgesamt wurden 43 von 56 potentiell in der Wachau vorkommenden Arten im Fischaufstieg während des Monitorings gefangen. Das Ergebnis stimmt weitestgehend mit der vorab getroffenen Experteneinschätzung überein. Aufgrund der heterogenen Habitate am linken Ufer ist die FAH Melk hinsichtlich der qualitativen Eignung der alternativ geplanten rechtsufrigen Vertical-Slot Pass Variante wahrscheinlich überlegen. Ein nachträglicher Einbau eines entsprechenden „Vertical-Slot Passes" an einem Donaukraftwerk wäre für Variantenvergleiche und eine zukünftige Variantenauswahl dringend notwendig.

Die im Jahre 2007 vorgenommene Umgestaltung der Ybbsmündung wirkt sich grundsätzlich positiv auf die Fischfauna aus. Im Zuge von 2007-2008 durchgeführten Elektrobefischungen im Rahmen eines „Postmonitorings" war, sowohl eine Steigerung der Individuendichte und Biomasse im donauseitigen Bereich der Maßnahme, als auch eine Zunahme der Artenzahl in der Ybbs selbst dokumentierbar. Aufgrund der negativen Bestandsentwicklung der letzten Jahre in der Donau, ist dieses Faktum besonders hervorzuheben.

Die Aufweitung der Ybbsmündung bietet vor allem Jungfischen, aufgrund der guten morphologischen Ausstattung, adäquate Habitate und Aufwuchsbedingungen. Sowohl bei den Elektrobefischungen als auch bei den Jungfischerhebungen konnten im neu gestalteten

Luftbild Ybbsmündung 2009 ©AHP

Mündungsbereich, abhängig von den einzelnen befischten Habitaten, eine deutliche Steigerung der Artenzahl sowie der Individuendichte, im Vergleich zum „Prämonitoring" festgestellt werden.

Von der Neugestaltung der Ybbsmündung profitieren in erster Linie die rheophilen Leitfischarten der Donau. Bei der rheophilen Leitfischart Nase verdreifachte sich die Dichte im Maßnahmenbereich im Vergleich zur Ybbs. Hervorzuheben ist auch der Nachweis von insgesamt acht FFH-Arten: Huchen, Schied, Frauennerfling, Koppe, Schrätzer, Streber, Weißflossengründling und Zingel.

Georg Fürnweger & Mario Wurzer

LANIUS-Biotop-Einsätze

1. Halbjahr 2011

Gurhofgrabeneinsatz am 29.12.2010

Der bisher größte Arbeitseinsatz im Naturschutzgebiet Gurhofgraben fand Ende 2010 bei etwa -10°C statt. Die LANIUS-Freiwilligen erhielten Verstärkung durch einige Wachau Volunteers und Freunde von Jubilar Thomas. Damit waren wir inklusive der beiden jüngsten Helfer 20 Personen. Mit vier Motorsägen wurden zahlreiche Fichten gefällt und wieder ein großes Stück Fichtenforst aufgelichtet. Alle arbeiteten wie besessen, nicht einmal in der Pause war ein Teil der Helfer einzubremsen. Selbst ein gemeinsames Gruppenfoto mit allen Teilnehmern wurde damit unmöglich.

Großeinsatz im Gurhofgraben, am Foto nur ein Teil der Helfer. Foto: T. Ullmann

Mühlauaktion am 3.04.2011

Bei herrlichem Frühlingswetter fand der Arbeitseinsatz im Naturschutzgebiet Pielach-Mühlau statt. Sechs Helfer pflanzten unter der Leitung von Martin Sieder 25 Schwarzpappeln. Über 100 Stück nicht heimische Schwarznussbäume wurden geringelt. Danach haben wir im Flussbett und Uferbereich noch einige Säcke Müll gesammelt.

Schwarzpappelpflanzung in der Mühlau.

Foto: H. Seehofer

„Quellness“ im Siebenbründl

Am 30. Juli 2011 erfolgte die Biotop-Pflege im Naturdenkmal Siebenbründl durch 17 freiwillige Helfer. Der Einsatz findet bei uns nicht nur im Jahr der Freiwilligen 2011, sondern im Sinne der Nachhaltigkeit kontinuierlich seit 14 Jahren“, stellt Bürgermeister Mag. Matthias Stadler fest, der sich vor Ort ein Bild von den Arbeiten machte und selbst mit anpackte.

Bürgermeister Stadler half selbst beim Einsatz mit. Foto: mss/Leutgeb-Born

Durch diese vorbildliche Gemeinschaftsaktion der Naturschutzorganisationen Forschungsgemeinschaft LANIUS, der NÖ Berg- und Naturwacht und dem Naturschutzbund NÖ mit der Stadtgärtnerei und dem Referat Umweltschutz-Lebensraum ist es gelungen diese Naturoase mit Orchideen und Prachtnelken in der „VielfaltLeben“ Landeshauptstadt zu erhalten.

Weitere Einsätze im Sommer 2011

20. August 2011 um 8.30 Uhr Köferingeinsatz, Treffpunkt Feuerwehrhaus Willendorf.

LANIUS Intern

Wiesenerweiterung Köfering

Direkt angrenzend zu den 2010 von LANIUS erworbenen Wiesenterrassen konnten heuer zwei weitere Magerwiesenflächen und Böschungen im Ausmaß von 0,5 ha gekauft werden. Die LANIUS-Wiesen sind nun auch über einen Zufahrtsweg erreichbar. Waldnahe Wiesenbereiche sind bereits großteils durch Zitterpappeln und

Wiesenarrondierungen in Köfering. Teile der Wiese sind bereits verbuscht. Foto: H. Seehofer

Robinien verbuscht. Beim Einsatz am 20. August sollen diese Bereiche entbuscht und alle Wiesen wieder gemäht werden. Das Zusammenrechen des Mähgutes, wenn möglich Abtransport und ergänzende Entbuschungen, sollen dann in der folgenden Augustwoche im Rahmen von Wachau Volunteer erfolgen. Danach ist die Beweidung mit Steinschafen durch einen Schafbetrieb geplant.

Wachau Volunteer – Jugend für Natur 2011

Von 10. bis 23. Juli fand das erste Wachaucamp von Wachau Volunteer 2011 statt. Dabei wurden Flächen in Rossatz, Arnsdorf und Dürnstein gemäht bzw. entbuscht. Heuer sind Arbeitseinsätze auf etwa 20 Trockenrasen- und Wiesenflächen bzw. Altarmen, darunter auch drei LANIUS-Flächen, geplant. Die Camps sind bereits seit April ausgebucht. Im Vorjahr kamen die Freiwilligen aus 14 Ländern.

Das zweite Wachaucamp startet am 21. August und dauert bis 3. September:

Arbeitseinsatz von Wachau Volunteer 2011 am Tausendeimerberg: Motorsenserin Sophie. Foto: R. Würflinger

Arbeitsplan 2. Camp:

22.8.2011: Nacharbeit Köfering Wiesenterrassen
23.8.2011: Naturschutzgebiet Grimsinger Au
25.8.2011: Spitz Naturdenkmal Setzberg
27.8.2011: Spitz Naturdenkmal Setzberg
29.8.2011: Spitz Naturschutzgebiet Buchberg
30.8.2011: Naturdenkmal St. Michael West
01.9.2011: Naturdenkmal St. Michael West
02.9.2011: Pfarrwiesenterrassen

Über Mitarbeiter aus dem LANIUS-Kreis würden wir uns freuen. Besonders wichtig ist das Vormähen mit der Motorsense. InteressentInnen ersuche ich, sich bei mir zu melden. Email: hannes.seehofer@aon.at; Tel: 0676/9510404.

Hannes Seehofer

Prof. Franz Ressl †

Mitte Juni 2011 hat uns die traurige Nachricht über das Ableben von Prof. Franz Ressl, Purgstall a.d. Erlauf, erreicht, der am 12.6. 2001 nach langer Krankheit im 87. Lebensjahr von uns gegangen ist. Prof. Ressl war insbesondere als Lokalfaunist weit über die Grenzen seines Arbeitsgebietes, der Bezirk Scheibbs, unter Amateuren wie Fachleuten wohl bekannt und hoch geachtet. Sein mehrbändiges Werk zur „Fauna des Bezirks Scheibbs“ ist ein Klassiker für alle faunistisch tätigen Naturkundler. Sein Wirken werden wir uns als Vorbild bewahren.

Hans-Martin Berg

Buchbesprechung

Libellen im Bezirk Melk.

Wolfgang Schweighofer. Herausgegeben vom „Kuratorium zur Herausgabe einer Bezirkskunde für den Bezirk Melk", Melk, 2011, 207 Seiten.

Bezug: Forschungsgemeinschaft LANIUS, Schlossgasse 3, 3620 Spitz an der Donau; office@lanius.at – oder bei einem der Vereinsabende.

Nach seinem viel beachteten Werk über die Flora des Bezirkes Melk im Jahr 2001 hat sich unser Vorstandsmitglied Wolfgang Schweighofer mit dem nun vorgelegten 9. Band der Bezirkskunde die Libellenfauna seines Heimatbezirkes vorgenommen. Schon in seinem Vorwort beschreibt der Autor die Absicht, sowohl den Libellenspezialisten als auch den interessierten Laien ansprechen zu wollen: „Überregionale Werke werden zumeist nur vom fachlich interessierten Publikum gelesen, regionale oder lokale Publikationen bieten aber eher die Chance, den Weg zu den Menschen vor Ort zu finden."

Das Werk erfüllt nach Ansicht des Rezensenten alle Anforderungen, um einem derart ambivalenten Anspruch zu genügen. Fachlich beinhaltet das Werk eine Vielzahl von bemerkenswerten Befunden, die Wolfgang Schweighofer mit der ihm eigenen wissenschaftlichen Akribie und Ausdauer über 16 Jahre lang zusammengetragen hat. Beispielhaft erwähnt seien hierzu das einzige europaweit derzeit bekannte gemeinsame (syntope) Vorkommen aller drei heimischen Quelljungfernarten Cordulegaster in zwei Bachläufen, das auch bereits in die Fachliteratur Eingang gefunden hat (Schweighofer, 1998: Libellula 27: 1-32). Oder das bislang einzige Vorkommen der Pokal-Azurjungfer *Erythromma lindenii* in Niederösterreich und Fortpflanzungsnachweise der afrikanischen Schabracken-Königslibelle *Anax ephippiger* bei Pöchlarn und Rohr. Dabei ist Wolfgang Schweighofer kein Libellenkundler, der „an der Oberfläche kratzt", das zeigen seine aufwendigen Markierungsversuche bei den Quelljungfern und seine Studien zum Überwinterungsverhalten der Winterlibelle (*Sympecma fusca*).

78 Libellenarten sind aus Österreich nachgewiesen (Raab et al. 2006), 56 Arten (72 %) konnte der Autor bisher im Bezirk Melk nachweisen. Der Bezirk gehört damit, obwohl an größeren stehenden Gewässern relativ arm, zu den artenreicheren Gebieten in Österreich, was wohl auch der intensiven Kartierungstätigkeit des Autors zu verdanken ist.

Für den Laien attraktiv ist die übersichtliche Gliederung des Werkes und vor allem die reiche Ausstattung mit farbigen Karten (erstellt von Josef Pennerstorfer) und Farbfotos. Bei jeder Art werden in der Regel Männchen, Weibchen (häufig auch Paarungsräder oder Tandems) und ein typischer Lebensraum abgebildet. Die Fotos haben durchwegs Belegcharakter (Fundort und Datumsangabe) und stammen alle vom Autor selbst. Hier werden die unterschiedlichen Lebensraumansprüche und die Gefährdung vieler Arten auch für den Laien greifbar! Das Foto des Blaukehlchens mit Adonislibellen im Schnabel als Futter für seine Jungen steht symbolhaft für die Vernetzung der Natur und für die Vielseitigkeit von Wolfgang Schweighofer!

Nach einer knappen aber inhaltsreichen Beschreibung des Bezirkes Melk und seiner Gewässer folgen Kapitel über die Bedeutung des Gebietes für die Libellenfauna, die wichtigsten Libellengewässer im Bezirk, Gefährdung und Schutz sowie zur Biologie der Libellen. An etwas versteckter Stelle liefert der Autor hier eine auf den Bezirk Melk abgestimmte „Rote Liste" gleich mit. Nach einem Glossar schließen die Artkapitel an, wo jede nachgewiesene Art auf 2-3 Seiten vorgestellt und deren Verbreitung erläutert wird. Den Abschluss des Werkes bilden

„Libellenkundliche Beiträge aus dem Bezirk Melk“, die episodenhaft interessante Beobachtungen näher kommentieren und tief in die praktische Feldarbeit eines Odonatologen blicken lassen – gleichzeitig aber auch die Faszination vermitteln können, die die Beschäftigung mit diesen Tieren ausmacht.

Schließlich nicht unerwähnt bleiben darf Dr. Gerhard Flossmann, der sich um das Erscheinen dieses Werkes sehr verdient gemacht hat.

Als Fazit kann eine absolute Kaufempfehlung für jeden Naturinteressierten im westlichen Niederösterreich und für Libellenfreunde auch weit darüber hinaus gegeben werden. Eine vergleichbare Libellen-Bezirksfauna ist in Österreich in dieser Qualität und zu diesem Preis nicht zu finden!

Anmerkung: Die Forschungsgemeinschaft LANIUS hat das Erscheinen des Buches durch Ankauf eines Teils der Auflage gefördert. Das Werk kann daher bei unserer Vereinsadresse bestellt oder direkt bei einem Vereinsabend zum Preis von € 20,- erstanden werden.

Thomas Hochebner

Der Kosmos Vogelführer – Alle Arten Europas, Nordafrikas und Vorderasiens.

Lars Svensson, Kilian Mullarney & Dan Zetterström. 2. Auflage, Franckh-Kosmos Verlag, Stuttgart, 2011, 448 Seiten. Preis Euro 30,80 (Bezug im Buchhandel).

Nun liegt die 2. Auflage des 1999 erstmals publizierten und wohl gängigsten Feldführers für die Westpaläarktis vor. Viele neue Erkenntnisse aus Systematik und Taxonomie der letzten 20 Jahre haben mehr oder minder auffällig ihren Niederschlag in dem um knapp 50 Seiten gewachsenen Buch gefunden. So gibt es Umreihungen, nun wird etwa mit den Entenvögeln und Hühnervögeln begonnen, erst dann folgen die früher erstgereihten Seetaucher. Von größeren Umstellungen untern den Singvögeln hat man noch Abstand genommen. 31 von 41 „neuen“ Arten gehen auf taxonomische Neueinstufungen zurück, etwa Steppenmöwe, Seebohmsteinschmätzer oder Isabellspötter. Bei einigen altbekannten Arten gibt es lediglich nomenklatorische Änderungen (Schneeeule nun *Bubo scandiacus*). Als Folge davon wurden 24 Tafeln neu gestaltet, auffällige Veränderungen betreffen v.a. die Greifvögel (Accipitridae) Großmöwen, Steinschmätzer und Laubsänger. Inhaltlich hat das Buch gewiss viele Verbesserungen erfahren. Erfreulich, dass auch wieder die englischen Vogelnamen angeführt werden, die allerdings nicht im Index zu finden sind. Weniger zufrieden stellend ist, dass nun eine Serifenschrift verwendet wurde, die bei der kleinen Schriftgröße schwerer zu lesen ist. Auch ein Softcover-Umschlag wäre aus Gewichtsgründen, wie bei der englischen Ausgabe, von Vorteil gewesen, denn die vorangegangene Hardcover-Auflage neigte auch früh zu einer brüchigen Bindung. Doch angesichts der vielen, im ersten Moment vielleicht gar nicht so auffälligen Änderungen und der sorgfältigen Darstellung, ist sowohl den bisherigen Anhängern dieses Feldführers und erst recht den „Neubenutzern“ ein Kauf empfohlen.

Hans-Martin Berg

gugler* denkt weiter

Verantwortungsvoll werben, nachhaltig kommunizieren!

Öko-Marketing
greenprint*
Neue Medien

Als gugler* cross media vor 20 Jahren gegründet wurde war das Thema Klimawandel noch nicht aktuell. Mit der Vision, eine intakte und lebenswerte Umwelt zu erhalten, erarbeitete sich das Melker Medienhaus rasch den Ruf eines Öko-Pioniers und eines innovativen Partners, wenn es um zukunftsfähige Kommunikationslösungen geht:

„Es ist unser tägliches Bestreben, vorbildliche Maßnahmen zur Verbesserung der gesamten Öko-Bilanz zu setzen. Damit unser Lebensraum auch lebenswert bleibt."

Ernst Gugler

Fordern Sie Ihr persönliches Info-Paket an: www.gugler.at/info.
Konkrete Anfragen richten Sie bitte direkt an:
Reinhard Herok, +43 (0)2752/500 50-234 oder herok@gugler.at

greenprint* FSC TRIGOS WWF WOOD GROUP

www.gugler.at